

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1918

32 (7.2.1918)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt mit Amtlichem Verkündigungsblatt und Illustriertem Unterhaltungsblatt

Bezugspreis: In Ettlingen und durch die Agenturen frei ins Haus monatlich 1 Mark. Im Postbezug vierteljährlich 3.27 Mark. Einzelnummern und Belege 10 Pfennig.

Druck und Verlag:
Buch- & Steindruckerei R. Barth, Ettlingen
Kronenstraße 26 • Fernsprecher Nr. 78

Anzeigen: Die kleine Zeile oder deren Raum 15 Pfennig. Die Reklamezeile 50 Pfennig. Rabatt nach Tarif; bei zwangswieser Betreibung fällt der Rabatt weg. 10% Kriegszuschlag.

Der deutsche Tagesbericht.

(Telegramm)

WTB. Großes Hauptquartier, 7. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nahel an der Küste am Nachmittag Artilleriekampf. Von einem Vorstoß westlich von Zandvoort und aus Vorfeldkämpfen im Artois brachten Infanterie-Abteilungen Gefangene ein. — Die englische Artillerie war am Abend zu beiden Seiten der Scarpe und westlich von Cambrai wieder tätig. Ein französischer Vorstoß in der Champagne scheiterte. Im Maagebiet hielt Artillerietätigkeit im Anschluß an eine südwestlich von Ornes erfolgreich durchgeführte Erkundung tagsüber an.

Bisfeldwebel Schwein schoss in den letzten 3 Tagen 6 feindliche Flugzeuge ab.

Von den andern Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff

Westlicher Kriegsschauplatz.

Foch Einheitsgeneralissimus der Alliierten?

Bern, 5. Febr. (WTB.) Die französische Presse hebt bei Besprechung der interalliierten Konferenz mit auffallendem Nachdruck die Tätigkeit des Generals Foch hervor, so daß sich annehmen läßt, Foch sei der Oberleiter der künftigen Operationen. „Echo de Paris“ betont, das Wort Fochs habe auf der Konferenz die höchste Würdigung gefunden. Die Alliierten marschieren jetzt unter einem einheitlichen Impuls.

Kein Entente-Generalissimus ernannt.

London, 5. Febr. (WTB.) Im Unterhaus erwiderte auf eine Anfrage von Asquith Bonar Law, mit Rücksicht auf wichtige militärische Interessen sei es unmöglich, ohne dem Feind wertvolle Einblicke zu geben, weitere Einzelheiten oder Erklärungen über den Tätigkeitsbericht des Versailler Kriegsrates abzugeben. Ein Generalissimus sei nicht ernannt worden.

Der Beschluß von Versailles.

Von der schweizerischen Grenze, 6. Febr. Zu der Proklamation des Obersten Kriegsrates der Entente schreiben die „Neuen Zürcher Nachrichten“, daß durch sie jede Frie-

denhoffnung geschwunden sei. Die schönen Phrasen am Schluß des Altententes tauschen nicht über seinen für Europa und alle Völker fürchterlichen Inhalt hinweg, auch nicht über das, was wirkliche Wahrheit und wirkliche Unwahrheit und offenkundige Verleumdung ist.

Seefrieg.

U-Booterfolge.

Berlin, 6. Febr. (WTB. Amtlich.) Im Nermellkanal fielen unsern rastlos tätigen U-Booten 5 Dampfer, 1 englischer Segler und 1 englisches Fischerfahrzeug zum Opfer. Die Dampfer waren fast durchweg tief beladen. Einer von ihnen wurde auf dem Wege nach Cherbourg aus starker Fischdampferfischerung herausgeschossen. Er hatte offenbar Kriegsmaterial geladen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Kriegsabzeichen für Unterseeboot-Besatzungen.

Berlin, 6. Febr. Der Kaiser hat durch einen Erlass vom 1. Februar, dem ersten Jahrestage des uneingeschränkten Unterseebootkrieges, ein besonderes Kriegsabzeichen für die Unterseebootbesatzung gestiftet als Anerkennung ihrer während des Krieges erworbenen Verdienste. Das Abzeichen kann von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften der vor dem Feinde tätigen Unterseeboote erworben werden, nachdem sie sich auf drei Fahrten gegen den Feind besonders hervorgetan haben. Von dieser Bedingung darf nur im Falle einer Verwundung abgesehen werden. Das Abzeichen wird auf der linken unteren Brust getragen. Es verbleibt den Beliebenen auch nach dem Ausscheiden aus der Unterseebootwaffe.

Schiffs-Abföngung.

London, 6. Febr. (WTB.) „Daily Mail“ erfährt aus New-York: Eine Million Tonnen Schiffsraum soll für Kriegszwecke dadurch gewonnen werden, daß die in den atlantischen Häfen liegenden niederländischen Schiffe, sowie die für den Dienst in der Gefahrenzone nicht geeigneten französischen Segelschiffe die südamerikanische Küstenschifffahrt im stillen Ozean übernehmen.

Die Friedensverhandlungen mit Rußland.

Unter der Ueberschrift „Die neuen Verhandlungen

in Brest-Litowsk“ schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ redaktionell: Mit Spannung, aber ruhiger Erwartung sieht das deutsche Volk auf den Wiederbeginn der Verhandlungen. Unsere Diplomaten haben bisher Herrn Trojki äußerste Geduld und Entgegenkommen bewiesen um den Russen Gelegenheit zu geben, durch einen Frieden der Versöhnung und Verständigung im Wege des Kompromisses zu einer für beide Länder befriedigenden Lösung zu kommen. Die bisherigen Verhandlungen und der begleitende Chorus der russischen Funkprüche zeigen nicht, daß die Russen dieses Entgegenkommen gewürdigt haben. Ein Gipfelpunkt der Entstellung ist es, wenn Trojki jetzt nach Petersburg telegraphiert, daß die Deutschen die Verhandlungen verschleppten.

Die telegraphische Verbindung mit Brest-Litowsk unterbrochen.

Petersburg, 6. Febr. (WTB.) Seit vier Tagen sind die direkten telegraphischen Verbindungen mit Brest-Litowsk unterbrochen. Bisher ist keine amtliche Meldung über die Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk veröffentlicht worden.

Ein sozialistisches Urteil über Herrn Trojki.

Hamburg, 5. Febr. Das sozialdemokratische „Hamburger Echo“ knüpft an die Wiedergabe der Rede des ukrainischen Delegierten Lubinski bei den Brest-Litowsker Verhandlungen einen Kommentar, in dem es betont, daß Trojki und die Bolschewisten einen auf die Dauer unhaltbaren Standpunkt eingenommen haben. Die Beschuldigung, daß der ukrainische Staat eine Bourgeoisie-Republik darstelle, pralle an der Tatsache ab, daß die Republik die Arbeiter als gleichberechtigte Staatsbürger anerkenne. Die Bolschewiki könnten weniger als je mit der deutschen Sozialdemokratie verglichen werden. Wenn sich Trojki und Lenin auf ihre maximalistischen Grundsätze beriefen, so stehe es damit ungefähr so, wie mit der Berufung der französischen Jakobiner auf die Lehren eines Rousseaux. Laufe die bolschewistische Praxis nur darauf hinaus, der vollkommen friedensbereiten Ukraine den Friedensschluß unmöglich zu machen, so liege eine schwere Verfündigung der Bolschewiki gegen das Wohl des Volkes vor. Keine noch so schöne Theorie könne es rechtfertigen, den Zustand der russischen Anarchie zu verlängern oder gar auf andere Länder auszudehnen. Wenn auch die Bolschewiki für den jetzigen Zustand Rußlands nicht allein

Heilige Zeiten.

Ein Roman aus der Gegenwart.

Von Anny Wothe.

Amerik. Copyright 1916 by Anny Wothe-Mahn, Upps. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Am Eingang zur Kirche auf dem winzigen Dorf-friedhof aber harrten sie alle, die dunklen Bergleute, die das spröde Erz aus der Tiefe förderten, heute in schmudster Knappschaststracht. Im „Himmelreich“ war Feiertag. Die Grubenlichter in der Hand, die sie hoch emporhoben, als das Brautpaar nahte, blinkten wie lauter zuckende Sternlein. Und überall kam es wie zum Segen von bärtigen Männerlippen: „Glück auf! Glück auf!“ Der Ruf ging mit dem kleinen Brautzug in das in frischem Birken-schmud prangende Gotteshaus. Der Pfarrer sprach nur kurz, aber seine Worte fanden ein warmes Echo in aller Herzen. Eingedenk des alten Harzspruches:

Es grüne die Tanne,
Es wache das Erz,
Gott schenke uns allen
Ein fröhliches Herz.

unter dem sie beide, die sich in Liebe gefunden, als echte Kinder des Harzes, froh und stark heranwachsen, wies er sie als Auserwählte zu hohen Zielen. Glückselig sei ihnen das Los gefallen, in Liebe und Treue zusammenzufestehen zu gemeinsamem Lebenswerk. Vielen zum Heil, im Streben nach eigener Vollenbung, durch das leuchtende Vorbild edlen Wandels und Wirkens. Glückauf! zur Erfüllung so hoher Verheißungen.

Die Eisenhand des Krieges lastet schwer auf jedem

einzelnen, aber so heilig wie unser Land, so heilig sei auch die Zeit, die unserem schwer am sein Höchstes ringenden Volk durch Sturm und Not ein neues „Werde“ kündige. Glückauf! Das Wort, das den tapferen Streiter als Schild und Hort hinausgeleitet möge und die junge Braut in ihre Einsamkeit als besten Trost, wenn der junge Gatte wieder hinaus mußte zum Kampf auf die blutige Walfahrt.

„Glückauf zum Leben! Glückauf zum Segen! Glückauf zum Sterben!“

Dann legte die Orgel ein und die Kinder sangen:

„Wo du hingehst, da gehe ich auch hin.“

Der Segen wurde gesprochen und dann war die feierliche Handlung vorüber.

Unter Glodengeläut ging man zurück in den Hochzeitsaal und während draußen auf dem Rajenplatz die Kinder in Kaffee und Kuchen schwelgten und sich fröhlich tummelten und sangen, sagte Lotti, sich die Tränen Spuren aus den schon wieder lachenden Augen wischend:

„So, mein Herr und Gemahl, jetzt ergreife ich das Regiment. Ich bestimme nämlich, daß unsere erste Reise nach Hildesheim geht und wir noch heute abend bei dem „Tausendjährigen“ einen Dankbesuch machen. Und morgen — na morgen, da wandern wir zu Fuß durch das Oertal und dann — ja dann — dann kannst du ja sehen, was du mit mir anfängst.“

Bodo küßte Lotti so stürmisch, daß ihr der Atem verging. „Nimm doch Rücksicht auf unsere Gäste“, drohte sie ihm lachend, „sonst kriegt am Ende noch Christa-Maria Lust, auch zu lässen.“

„Das will ich ja eben,“ trockte Bodo.

„Also darum?“ fragte Lotti langgedehnt.

„Ja, darum,“ rief er übermütig und küßte sie wieder.

Und dann war das Brautpaar fort und das Dorf-torwägelchen stand vor der Terrasse und Lottis Brüder verpackten Christa-Maria mit allerlei guten Dingen von der Hochzeitstafel für die kleinen Ledermäulchen daheim in ihr Gefährt.

„Donnerwetter,“ äußerte der jüngste Kettler zu seinem Bruder, „Christa-Maria wird immer hübscher. Wenn nicht Krieg wäre, möchte ich wohl eine Dummheit begehen.“

„Laß nur die Hände davon, mein Sohn,“ vermahnnte der ältere, „du siehst doch, daß wir beide vollständig überflüssig sind.“

Da hatte er nun recht, denn im Augenblick beugte sich Christa-Maria von ihrem Sitz herab und sagte zu Günter:

„Wenn dir der Platz in meiner Staatskutsche nicht zu unbequem ist, Günter, so kannst du mit mir fahren, am Ende ist es doch noch weniger umständlich als mit der Eisenbahn.“

„Und für Sie, Christa-Maria, sicherer,“ lächelte der Kommerzienrat, „denn so ohne Kutscher durch den Wald, scheint mir doch gefährlich.“

Günter stürzte freudenstrahlend davon, seinen Mantel zu holen und Christa-Maria sagte leicht verwirrt:

„Unseren Kutscher hat man auch eingezogen, da müssen wir uns schon allein behelfen.“

Dann saßen Günter und Christa-Maria Seite an Seite und das schon etwas gebrechliche Wägelchen ratterte mit ihnen davon.

(Fortsetzung folgt.)

verantwortlich zu machen seien, so sei doch Trojks offensichtliche Bekämpfung der selbständigen Regierungen der russischen Randgebiete mit dem Hinweis darauf, die separatistischen Tendenzen im heutigen Rußland seien überschätzt worden und beschränkten sich auf die besitzenden Klassen, eine Ablehnung von dem Ziele, vor allem den Frieden zu erreichen. Tue das die Sowjetregierung nicht, so würde sie nicht nur ihre Sympathien bei den Völkern der Mittelmächte, sondern wahrscheinlich auch in Rußland bald den Boden unter den Füßen verlieren.

Zur Verständigung mit der Ukraine.

Stockholm, 6. Febr. Nach Meldungen über Petersburg werden die Aussichten auf eine baldige und endgültige Verständigung zwischen der Ukraine und den Mittelmächten in Kiew günstig beurteilt. Kiewer Blätter weisen darauf hin, daß sich das ukrainische Generalsekretariat voraussichtlich nicht für den Abschluß eines formellen Sonderfriedens einsetze, sondern ein Abkommen zu treffen wünsche, in dem sich die beiden Kontrahenten zur Beendigung des Krieges mit den sich daraus ergebenden militärischen Begleiterscheinungen und zur Wiederaufnahme des Handelsverkehrs verpflichten würden. Ein derartiges Abkommen würde praktisch die gleichen Wirkungen haben, wie ein Sonderfriede.

Die Republik Rußland.

Russische Soldaten dringen in die dänische Gesandtschaft.

** Nach einer Meldung der Pet. Tel.-Ag. nahm am 5. Februar eine Abteilung Soldaten in der dänischen Gesandtschaft eine Durchsuchung nach Lebensmitteln vor. Der Einspruch des Gesandten bei dem Führer der Abteilung nützte ebensowenig, wie die Weisung des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, die Durchsuchung zu unterlassen. Der Gesandte war persönlich zugegen, als die Soldaten die Gesandtschaft durchsuchten; weggenommen wurde nichts. Es wurde ein Protokoll über die Verletzung des Sitzes der dänischen Gesandtschaft aufgenommen. — Tschitscherin, der Gehilfe Trojks sprach später dem dänischen Gesandten das Bedauern des Rates der Volksbeauftragten wegen der ungeschicklichen Durchsuchung der Gesandtschaft aus.

Die Zustände in Petersburg.

Stockholm, 5. Febr. (WTB.) In der Nacht zum 4. Februar ist die Hauptkapelle im Palais der Großfürstin Maria Paulowna geplündert und aller Kostbarkeiten beraubt worden. In der gleichen Nacht ist eine bewaffnete Bande von etwa 500 Menschen in verschiedene Kaufläden des Wosnessenski-Bezirks eingebrochen. Geplündert wurden 14 Juwelierläden, 17 kleine Geschäfte und 4 Apotheken. Der ganze Bezirk wurde von Militär mit Panzerautomobilen und Maschinengewehren umstellt. Die erbitterten Kämpfe dauerten die ganze Nacht, wobei 120 Personen getötet, sowie eine größere Anzahl verwundet wurden.

Etwas vom gefangenen Krylenko.

In der russischen Zeitung „Armiji i Flot“ (See und Flotte) weist der russische Oberbefehlshaber Krylenko darauf hin, daß bei der Demobilisierung das Schicksal von Millionen auf dem Spiel stehe, für die schleunigst gesorgt werden müsse; denn, so sagt er wörtlich, „es besteht tatsächlich schon Frieden an der Front“. In einem anderen Blatte, dem „Nasch Wjel“, heißt es, daß Krylenko selbst die Tatsache des vollständigen Versfalls der Armee festgestellt habe. Die Truppen seien zu keiner militärischen Tätigkeit mehr zu gebrauchen. Jede Militärperson, die irgendwelche besondere Begabung gezeigt habe, sei beiseite geschoben. Die Soldaten würden von Führern kommandiert, die sie selbst gewählt hätten und die ihr Wissen aus bolschewistischen Zeitungen bezögen. Die russische Armee habe das Kämpfen einfach verlernt. Angesichts dieser Umstände erscheint es doppelt unverkündet und unsinnig, wenn Krylenko zu schreiben wagt: „Wir haben den Frieden einem Feinde angeboten, der bis an die Zähne bewaffnet ist, und trotzdem hat er unsere Bedingungen annehmen müssen.“ Mit solchen Aeußerungen, die in Deutschland ganz richtig eingeschätzt werden, will Krylenko den Russen nur Sand in die Augen streuen.

Zur Vergewaltigung Finnlands.

Stockholm, 6. Febr. (WTB.) Wie „Aftonbladet“ erfährt, zählen die am Samstag den Aufständischen von der Bolschewiki-Regierung gesandten Hilfstruppen 7000 Matrosen und 7000 Soldaten. Nach dem gleichen Blatte beabsichtigte die finnische Revolutionsregierung ihre Anerkennung bei den fremden Mächten zu erreichen. Sie wird sich zunächst an die schwedische Regierung wenden, wo sie bei den sozialistischen Mitgliedern auf Gegenkommen hofft. Nach „Nya Dagligt Allehanda“ werden in Schweden Unterschriften für eine Massenbittschrift an das Ministerium gesammelt, möglichst rasch die Ausfuhr und Durchfuhr von Waffen und Munition für Finnland zur Herstellung der dortigen Ordnung zu bewilligen.

Schweden und Finland.

Stockholm, 6. Febr. (Svenska Telegram Bureau.) Der Marineminister hat dem Befehlshaber der nach Finland entsandten Schiffe befohlen, morgen

mit etwa 800 heimkehrenden Schweden nach Stockholm in See zu gehen.

Ma.mö, 6. Febr. Der Bürgerkrieg in Finland hat in Schweden eine außerordentlich erregte Stimmung hervorgerufen und die Gegensätze zwischen den Liberalen und Konservativen sehr verschärft. Die Bestrebungen der Konservativen, der sogenannten Aktivisten, zielen auf ein bewaffnetes Einschreiten Schwedens ab. Von der sozialistischen und liberalen Presse wird dieser Versuch energisch bekämpft. Das jungsozialistische Organ in Stockholm veröffentlicht eine Alarmnotiz mit der Ueberschrift „Schweden am Rand des Krieges“.

Politische Rundschau.

Die Steigerung der Kriminalität.

Berlin, 6. Febr. Im Ausschuss des Preussischen Abgeordnetenhauses erklärte der Justizminister Dr. Spahn, in Preußen allein seien bisher wegen Uebertretungen von Kriegsverordnungen nahe eine halbe Million Verurteilungen erfolgt. In reichlich der Hälfte der Fälle sei auf Freiheitsstrafe erkannt worden. Die Zunahme der Kriminalität der Jugendlichen sei überaus bedenklich.

Herabsetzung der Mehlration in Ungarn.

Budapest, 6. Febr. Wie verlautet, wird demnächst eine Herabsetzung der Mehlration stattfinden. Das Maß dieser Herabsetzung wird in den nächsten Tagen bekannt gegeben werden.

General Leman, der Verteidiger von Lüttich, in Paris.

Genf, 5. Febr. Präsident Poincaré empfing gestern auch den belgischen General Leman, der als Austauschgefangener aus der Schweiz eingetroffen ist; der Präsident der Republik überreichte ihm das Großkreuz der Ehrenlegion. Der General Leman hat es während seines Pariser Aufenthaltes von Anfang an abgelehnt, den Vertretern der Presse seine Eindrücke aus Deutschland mitzuteilen. Er erklärte den französischen Journalisten ganz offen, er wolle nichts sagen, weil er aus Erfahrung wisse, daß sie seine Worte doch entstellen würden. (Frkf. Ztg.)

Die britischen Verluste im vergangenen Jahre.

Amsterdam, 6. Febr. (WTB.) „Allgemeen Handelsblad“ zufolge schreibt Lowath Frazer in einem offenen Brief an den britischen Staatssekretär für den Krieg, der in der „Daily Mail“ veröffentlicht wird, der britische Generalstab habe jetzt zugegeben, daß die britischen Verluste im vergangenen Jahre allein 900 000 Mann betragen haben.

Wilson's Botschaft an die landwirtschaftlichen Arbeiter.

Von der französischen Grenze, 6. Febr. Nach dem Washingtoner Mitarbeiter des „Petit Parisien“ hat Präsident Wilson an die landwirtschaftlichen Arbeiter der Vereinigten Staaten eine Botschaft gerichtet, in der es u. a. heißt: Unser nationales Leben und unsere ganze wirtschaftliche Entwicklung werden unter den unheimlichen Einfluß der fremden Kontrolle geraten, wenn wir in diesem Kriege nicht Sieger bleiben. Darum müssen wir siegen und werden wir siegen. Sie werden es verstehen, wie es die Staatsmänner auf beiden Seiten des Ozeans auch verstanden haben, daß wir auf dem Gipfelpunkt angelangt sind, und daß die Anstrengungen dieses Jahres auf der einen wie auf der anderen Seite den Ausgang des Krieges entscheiden werden. (g. R.)

Aus Stadt und Land.

Ettlingen, den 7. Februar 1918.

RL. Die Aufführungen des Reservelazarets Ettlingen, die am letzten Sonntag einen so starken Besuch und so großen Beifall erzielten, sollen am kommenden Samstag und Sonntag im Saale zur „Krone“ in Durlach wiederholt werden. Sie verdienen den starken Zuspruch eines Teils wegen der anerkannt wertvollen Leistungen, dann aber auch wegen des guten Zwecks der Sache. In Ettlingen gingen bei der einen Vorstellung rund 1100 Mk. zugunsten der Kriegsschädigtenfürsorge des Reservelazarets ein.

GK. Die Bewohnerschaft von Ettlingen sei darauf hingewiesen, daß morgen Freitag sowie am Samstag auf dem großen Exerzierplatz während des ganzen Tages Übungen mit Granatenwerfern stattfinden. Die von diesen verübten Detonationen sind also nicht auf Flieger zurückzuführen. Dedung ist aufzusuchen, wenn der übliche Fliegeralarm gegeben wurde, oder wenn die Abwehrkanonen in Tätigkeit traten und die weißen und schwarzen Schrapnellwölkchen am Himmel erscheinen.

* Der immer größer werdende Mangel an Soda hat dazu gezwungen, die an eine Person in einem Monat abzugebende Menge Seifenpulver von 250 Gr. auf 125 Gr. herabzusetzen. (B.D. des Reichskanzlers vom 10. Januar 1918 - Reichsgesetzbl. S. 17 -). (Halbamtlich.)

(Kohlenverforgung. Der Reichskommissar für Kohlenverforgung verfügte, wie das „Berliner Tagblatt“ aus Essen meldet, daß nunmehr auch die landwirtschaftlichen Verbrau-

cher und Hausbrandabnehmer unbedingt, selbst bei Wagenmangel zu bedienen sind.

o. Auflauf von Riesensamen. Es wird amtlich darauf hingewiesen, daß ein Verkauf der verschiedenen Sorten Riesensamen durch die Erzeuger nur an die beauftragten Untertäuler und die Verendung nur mit einem Verbandschein der bad. Futtervermittlung gestattet ist. Die Ansicht, daß diese Verordnung außer Kraft trete, wird als irrig bezeichnet, es hat keinen Zweck den Samen zurückzuhalten, in der Hoffnung spätere höhere Preise einzubeheimsen.

oc. Höchstpreise für Gurken. Da sich im Handel übermäßig hohe Preise für saure Gurken und Salzgurken bemerkbar machen, sind von der Volkswirtschaftlichen Abteilung des Kriegsernährungsamts in Verbindung mit der Reichsstelle für Gemüse und Obst Höchstpreise für diese Ware festgesetzt worden. Als angemessene Einstandspreise für Rohgurken sind anzunehmen: Sorte I und II 5 bis 10 Schod auf eine Seringstonne 1.80 Mk. Als angemessener Einlegetlohn einschl. Unternehmerrgewinn sind festgesetzt: Sorte I und II 3.30 Mk. für das Schod und Sorte III 2.15 Mk. für das Schod. Ferner darf der Einleger für Ausfall an Rohware und eingelegter Ware einen Zuschlag bis zu insgesamt 10 v. H. der Selbstkosten berechnen. Auf die Einlegerverkaufspreise darf der Großhandel einen Zuschlag von 15 v. H. berechnen, ferner pro Tonne 15 Pfg. für Fabrikabnutzung. Der Kleinhandler darf auf seinen Einstandspreis folgende Zuschläge nehmen: Sorte I und II 2.65 Mk. und Sorte III 1.65 Mk. Der Verkaufspreis im Kleinhandel beträgt bei Sorte I und II für 1 Stück 20 Pf. und bei Sorte III für ein Stück 11 Pfg.

oc. Die Meldepflicht zum Wohnungsnachweis. In der gestern abgehaltenen Sitzung der Kommission für Justiz und Verwaltung der 2. Kammer stand der Gesetzentwurf über die Meldepflicht zum Wohnungsnachweis zur Beratung. Die Gr. Regierung schlägt vor, dem Polizeistrafbuch einen § 117 einzufügen, der bestimmt, daß in Gemeinden mit über 10 000 Einwohnern, in welchen ein unentgeltlicher Wohnungsnachweis eingerichtet ist, die Meldepflicht für zu vermietende oder nicht mehr zu vermietende Wohnungen zu erfolgen hat. Die Anmeldung gilt nur für Wohnungen, die außer der Küche nicht mehr als vier Wohnräume enthalten. Der Gesetzentwurf wird von der Kommission nach Streichung der Einwohnerzahl angenommen. Seine Ausdehnung fällt somit auf alle Gemeinden.

† Masch, 5. Febr. Uhrmacher Weizer aus St. Georgen ist im Wartesaal des hiesigen Bahnhofs infolge eines Schlaganfalls plötzlich verstorben. Weizer zählte zu der im Aussterben begriffenen Schwarzwälder Uhrmachergilde, die den Handel im Umherziehen betrieb. Vier Söhne des Verstorbenen stehen im Felde.

Badischer Landtag.

oc. Karlsruhe, 7. Febr. Zu Beginn der gestrigen Sitzung beantwortete Staatsminister von Bodman eine kurze Anfrage des Abg. Banschbach (N. Bg.) über die Löhnung der deutschen Kriegsgefangenen dahin, daß wohl eine Nachzahlung der Löhnung nicht statfinde, aber in besonders gelagerten Fällen die Löhnung der Kriegsgefangenen an die Angehörigen gewährt werden kann. — Es folgte die Besprechung der von der Zentrumsfraktion und der sozial. Fraktion eingebrachten Interpellationen über die Lage der Tabakarbeiter, die von den Abg. Kahn (Soz.) und Hartmann (Ztr.) begründet wurden. Diese Redner wiesen darauf hin, daß durch die weitere Einschränkung der Verarbeitungsmenge an Rohtabak die Tabakarbeiter in ihrer Verdienstmöglichkeit schwer geschädigt werden.

Staatsminister v. Bodman führte in der Beantwortung der Interpellationen aus, daß die bad. Regierung von den Schäden unterrichtet sei, die von den neuesten Maßnahmen für das Tabakgewerbe erwartet werden. Das Ministerium des Innern habe deshalb am 2. Februar in einem Erlaß an die Bezirksamter diese angewiesen, für die Minderung der Mißstände zu sorgen, welche sich aus den Arbeitseinschränkungen im Tabakgewerbe ergeben. Man werde auf die persönlichen Verhältnisse der Arbeitslosen, vor allem der Frauen mit Kindern, Rücksicht nehmen, die beschäftigungslosen Tabakarbeiter müßten aber auch dann, wenn ihnen Arbeitsgelegenheit geboten werde, diese annehmen. Die Regierung sei bemüht, zur Besserung der Lage der Tabakarbeiter das ihrige zu tun. — In der Besprechung der Interpellationen erklärte Abg. Neuhaus (Ztr.), er könne namens der Zigarrrenfabrikanten erklären, daß diese bereit seien die Tabakarbeiter zu unterstützen. Es möge eine Zentralstelle in Verbindung mit der organisierten Industrie geschaffen werden und durch sie den Arbeitern eine Unterstützung zukommen. Minister v. Bodman begrüßte diese Erklärung und sagte zu, der Schaffung einer solchen Zentralstelle näher treten zu wollen. — An der weiteren Debatte beteiligten sich die Abg. Bechtold (Soz.), Bitter (natl.), Reinhardt (Ztr.), Ged (unabh. Soz.) und Belzer (Ztr.), die sämt-